

Quasiendozentrische Komposita – gibt es Platz für einen neuen Typ?¹

Komposita sind die üblichsten Wortbildungsprodukte im Dänischen und den anderen germanischen Sprachen. Das Verfahren der Komposition ist auch das einfachste. Es wurde und wird viel über Komposita geforscht, und es gibt viele unterschiedliche Ansätze. Die Forscher sind sich jedoch weder einig bezüglich der Definition eines Kompositums noch der Klassifikation der Komposita. Im vorliegenden Artikel werden einige Definitionen eines Kompositums, in denen unterschiedliche Ansätze vertreten werden, besprochen, und schließlich wird angegeben, was unter einem Kompositum verstanden wird. Danach werden einige gängige und weniger bekannte Klassifikationen der Komposita präsentiert, um anschließend eine neue Klassifikation vorzuschlagen, die einen Typ der Komposita umfasst, die sich in keine der bisherigen Kategorien einstufen lassen. Solche Komposita werden entweder als determinative oder exozentrische klassifiziert, aber im Folgenden wird dafür argumentiert, dass sie eine separate Kategorie darstellen. Diese Kategorie umfasst Komposita, die weder determinativ, noch exozentrisch sind, weil sie Merkmale besitzen, die sie einerseits zu beiden Kategorien einstufen lassen, aber andererseits sie aus diesen ausschließen. Ich möchte vorschlagen, sie quasiendozentrische Komposita zu nennen.

Schlüsselwörter: Wortbildung, Kompositum, Klassifizierung der Komposita, quasiendozentrische Komposita

Quasiendocentric Compounds – Is There Room for a New Type?

Compounds are the most widespread morphological products in Danish as well as in other Germanic languages. Compounding is also the simplest morphological process. However, although a great number of studies have been carried out, there is no consensus among scholars working in the field regarding the definition of compounding, as well as the classification of compounds. In the first part of the paper, various definitions of compounding are discussed, which allows me to demonstrate and analyze the different approaches that underline them. Subsequently, my own view on compounding is discussed. In the second part of the article, both the most widespread and the lesser known classifications of compounds are presented. In their light, my own classification is proposed in order to include a particular category of compounds that do not fit well into either of the already existing classifications. These compounds can neither be classified as determinative nor exocentric and, as argued in the present article, they should be perceived as a separate category. I propose to name them quasiendocentric compounds.

Keywords: word-formation, compound, classification of compounds, quasiendocentric compounds

Author: Andrzej Szubert, Adam Mickiewicz University, Al. Niepodległości 4, 61-874 Poznań, Poland, e-mail: szubert@amu.edu.pl

Received: 11.12.2023

Accepted: 30.4.2024

¹ Dieser Text entstand im Zusammenhang mit einem Forschungsaufenthalt am Lehrstuhl für Angewandte Linguistik des Instituts für Germanistik der Universität Wrocław im September 2023 unter der Betreuung von Frau Prof. Dr. Joanna Szczyk.

1. Einführung

Es ist keine neue Entdeckung, dass die Komposition das üblichste und gleichzeitig auch das einfachste Wortbildungsverfahren in den germanischen Sprachen ist. Das Gebiet wurde und wird ständig erforscht, jedoch bestehen vielfältige und zahlreiche Unterschiede zwischen den Ansätzen einzelner Forscher. Hinsichtlich der Terminologie sind sich die Forscher auch nicht einig. Diese Unterschiede bestehen sowohl in Bezug auf die Definition eines Kompositums als auch die Einteilung der Komposita. Ungeachtet dessen, existieren Komposita, die sich meines Erachtens unter den gängigen Kategorien nicht einstufen lassen. Im Folgenden werde ich kurz einige mehr und weniger bekannte Definitionen eines Kompositums und die Einteilungen der Komposita darstellen. Dem folgt die Diskussion und die Argumentation dafür, dass die bisherigen Klassifikationen der Komposita um einen zusätzlichen Typ erweitert werden sollten. Ich schlage deshalb vor, den bislang unberücksichtigten Typ quasiendozentrisch zu nennen, was im Folgenden erläutert wird. Die Diskussion wird anhand von Beispielen der dänischen Sprache durchgeführt, aber das Phänomen betrifft sicher grundsätzlich die germanischen Sprachen.

Im Folgenden wird kurz auf die Definition eines Kompositums eingegangen, um einerseits die Ähnlichkeiten und die Unterschiede in den verschiedenen Ansätzen darzustellen, und andererseits um aufzuklären, was in dieser Arbeit unter einem Kompositum verstanden wird. Anschließend werden gängige und weniger bekannte Klassifikationen der Komposita präsentiert. Demnach werden Argumente für einen neuen Typ der Komposita vorgelegt um zum Schluss eine erweiterte Klassifikation der Komposita vorzuschlagen.

2. Zum Kompositum

Ein Kompositum als der üblichste Wortbildungstyp wird von den Forschern unterschiedlich definiert, denn die Forscher sind sich nicht einig, wie ein Kompositum definiert werden sollte. Ich möchte im Folgenden pointiert nur einige gängige, wie auch weniger bekannte, Definitionen darstellen, um abschließend zu präsentieren, was in diesem Artikel unter einem Kompositum verstanden wird.

Einer der bedeutenden dänischen Forscher, Aa. Hansen (1938), unterscheidet zwischen einem Kompositum und einem komplexen Wort und definiert beide, obwohl er selbst mit seinen Definitionen unzufrieden ist. Er meint: „Ved adskillelsen af kompositum og komplekst ord plejer man at sige, at det første består af to ord, der forekommer selvstændigt i sproget, medens det sidste indeholder et ord og et element, der ikke forekommer selvstændigt“ (ebd., 109)². Laut einer Reihe von Definitionen (vgl. Diderichsen 1946: 20, Henzen 1947: 36, Carr 1938: xxii, Marchand 1955: §1.1, Riber Petersen 1984: 545,

² „Bei der Unterscheidung zwischen einem Kompositum und einem komplexen Wort pflegt man zu sagen, dass das erstere aus zwei Wörtern besteht, die selbständig in der Sprache vorkommen, während das letztere ein Wort und ein Element beinhaltet, das selbständig nicht vorkommt.“ (übersetzt vom Autor)

Jacobsen/Skyum-Nielsen 1996: 179, Fabb 2001: 66, Becker-Christensen/Widell 1996: 132) wird ein Kompositum aus „Wörtern“ gebildet. Noreen (vgl. 1905: 36ff) meint, dass solche Definitionen unbrauchbar wären, solange man den Begriff „word“ nicht definiert hat. Bei Mathews (1991: 82) wird ein compound lexeme aus zwei oder mehr simpler lexemes abgeleitet. Verschiedene Betrachtungsweisen werden von Bußmann (1990: 849) zusammenfasst, und laut ihr ist der Begriff „Wort“ ziemlich intuitiv und umgangssprachlich. Darüber hinaus wurde in Szubert (2012) ein Überblick über die Definitionen mehrerer Forscher präsentiert. Ich schließe mich den Ansätzen an, laut denen Komposita aus Stämmen zusammengesetzt werden, die von u. a. von Eisenberg (2013: 217), Fleischer/Barz (2012: 83 ff.), Bauer (1983: 29) oder Szubert (2012: 36 f.) vertreten werden.

In der folgenden Arbeit wird unter einem Kompositum eine Wortbildungskonstruktion verstanden, die aus zwei Stämmen als unmittelbaren Konstituenten und den Fugenelementen besteht. Unter einem Stamm wird ein Morphem oder eine Morphemkombination verstanden, die übrig bleibt, wenn alle Flexionselemente (Endungen) weggelassen worden sind. Ein Stamm kann im Voraus komplex sein und aus zwei oder mehreren Stämmen ein bereits gebildetes Kompositum ausmachen, oder es kann auch ein Derivat oder eine andere Wortbildungskonstruktion sein, die als unmittelbare Konstituente in ein Kompositum eingeht. Ein Stamm muss mindestens eine Wurzel beinhalten (ein komplexer Stamm, der aus zwei Stämmen besteht, muss dementsprechend zwei Wurzeln beinhalten), die selbst einen Stamm ausmachen kann, der die einfachste Stammform ausmacht.

In etlichen Klassifikationen werden solche Typen wie synthetic compounds (Marchand 1969, Bauer 2001) (in der deutschsprachigen Literatur ‚Rektionskomposita‘) und neoclassical compounds (Bauer 1983) berücksichtigt. Die beiden Typen werden hier außer Acht gelassen, weil sie laut der hier angenommenen Definition eines Kompositums keine Komposita sind. Die Kategorie synthetic compound mit den Beispielen vom Typ *bus driver* baut auf der Bildungsweise und den syntaktischen Eigenschaften der Wörter, und bezieht sich oft auf die Valenz der Verben. In diesem Artikel werden solche Bildungen als determinative Komposita betrachtet, weil die hiesige Einteilung auf semantischen Kriterien baut. Außerdem bestehen solche Komposita aus zwei bereits existierenden Stämmen.

Die Kategorie neoclassical compounds wird in der deutschsprachigen Literatur als Konfixbildungen aufgefasst, weil mindestens eine Konstituente einer solchen Bildung ein Morphem ist, das als Konfix (z. B. *-log*) aufgefasst wird. Die Konfixe sind gebundene Morpheme, sie können nicht als Stämme betrachtet werden. Sie lassen sich mit Affixen oder auch mit anderen Konfixen verbinden. Als Komposita werden sie aus diesen Gründen in dieser Klassifikation nicht betrachtet.

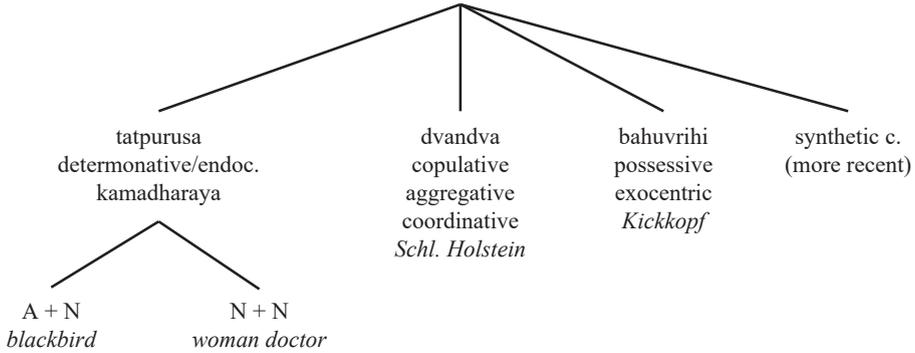
3. Die Klassifizierungen

Bei den Klassifizierungen haben die Forscher unterschiedliche Kriterien angewandt. Zuerst werden einige von dänischen Forschern genannt.

Für Mikkelsen (1897: § 39) – wohl einen der ersten, die sich zu diesem Thema geäußert haben, beruht die Unterteilung in „eigentliche“ (dän. ‚egentlig‘) und „uneigentliche“ (dän. ‚uegentlig‘) Komposita auf der Struktur. Die ersten entstehen als „Forening af to Stammer“ („Verbindung von zwei Stämmen“³). Hier nennt er als Beispiel u. a. *Graavejr* („Grauwetter“). Der andere Typ entsteht, bei Verbindung von zwei oder mehreren Wörtern, die ursprünglich zusammengehörende Glieder in zusammenhängender Rede sind („Forening af to eller flere Ord, der oprindeligt ere sammenhørende Led i den sammenhængende Tale“). Es ist so zu verstehen, dass es sich um zwei oder mehrere Wörter, die eine Phrase ausmachen, handelt. Als Beispiele dienen ihm solche Bildungen wie *forglemmigej* („Vergissmeinnicht“ – ein ganzer Satz), *bysbarn* („Person, die aus derselben Stadt stammt oder in derselben Stadt wohnt“ – Genitivverbindung zweier Substantive) oder *hvidtøl* („Weißbier“ – gebeugtes Adjektiv und Substantiv). Solche Bildungen würde man heute als Zusammenrückungen (im ersten Fall), exozentrische Komposita (im zweiten) oder quasiendozentrische Komposita (im letzten) auffassen. Paul (1920) unterscheidet zwischen kopulativen Zusammensetzungen, Bestimmungszusammensetzungen und Bahuvrihi. Skautrup (1968: Bd. IV: 262 ff.) nennt drei Typen der Komposita, d. h. stammesammensætning („Stammzusammensetzung“), oprindelige kassammensætninger (*s*-komposition, *e*-komposition og *en*-komposition – „ursprüngliche Kasuszusammensetzungen“) und die Dvandva-sammensætninger („Dvandva-Zusammensetzungen“). Er schreibt gleichzeitig, dass keine „abgegrenzten Regeln“ gelten, die den Gebrauch der Haupttypen bestimmen würden. Ein weiterer dänischer Forscher, Aa. Hansen (1967: Bd. 2: 302), unterscheidet zwischen zwei Typen abhängig von der Bildungsweise, d. h. zwei Wörter einer morphologischen Einheit werden zusammengezogen (diese beiden decken den Inhalt, den man ausdrücken will, z. B. „*gadens (gaders) snavs > gadesnavs, træers stamme > træstamme, [...] en klat blæk > en blækklat, en katalog over bøger > en bogkatalog [...]*“). Wobei er weiter schreibt (vgl. ebd.: 302), dass das Erstglied seine Beugungsform verliere, z. B. *hårs (hårets) farve > hårfarve; krigens tid > krigstid(en)*. Die andere Kategorie machen Komposita aus, die als eine syntaktische Verbindung von zwei oder mehreren Wörtern in unveränderter Form als eine Einheit (Juxtaposition) entstanden sind. Als Beispiele nennt er „*en præstegårds have > en præstegårdshave, en mands stemme > en mandsstemme*“ (ebd.: 302). Bei Fleischer/Barz (2012: 85) findet man die Unterscheidung zwischen den Determinativkomposita, Kopulativkomposita und Possessivkomposita, so ähnlich wie auch bei Motsch (2004: 376), der statt den Kopulativkomposita diesen Typ Koordinativkomposita nennt, die er neben den Determinativkomposita und Possessivkomposita erwähnt. Bloomfield (1933: 233–235) präsentiert zwei Klassifizierungsweisen, und weist gleichzeitig darauf hin, dass es riskant ist, ein universelles Model aufzubauen, weil es nicht garantiert ist, dass alle Typen in allen Sprachen vorkommen (ebd.: 233). Bauer (1983: 31) klassifiziert die Komposita nach semantischen Kriterien, d. h. nach der Relation der Hyponymie und der Köpfigkeit (Headedness) in vier Arten: a) endocentric

³ In doppelten oberen Anführungszeichen werden direkte Strukturwiedergaben angegeben.

(was mit den determinativen gleich zu verstehen ist), b) exocentric, c) appositional und d) kopulative compounds. Die von Bauer (2001), hier nach Scalise/Bisetto (2009: 41) präsentierte Klassifikation, berücksichtigt neben den Haupttypen auch synthetic compounds, die hier als determinative Komposita betrachtet werden.



(im Originaltext steht *Kickkopf* (sic), wohl statt *Dickkopf*)

Diagramm 1. Die Klassifikation der Komposita von Bauer (2001) nach Scalise/Bisetto (2009: 41)

Scalise/Bisetto (2009) bieten einen Vorschlag der Klassifizierung, die auf den grammatischen Relationen beruht, d. h. subordination, coordination und attribution. Die nächste Stufe sind die Einteilungen in endo- und exozentrische Komposita unter den drei Kategorien.

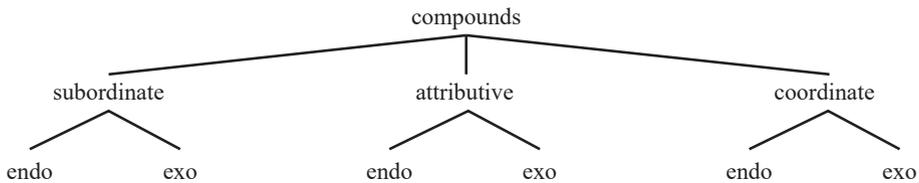


Diagramm 2. Die Klassifikation der Komposita von Scalise/Bisetto (2009: 41)

Einen ausführlichen Überblick geben Scalise/Bisetto (2009), die die Einteilungen von Bloomfield (1933), Bally (1950), Marchand (1969), Spencer (1991), Fabb (1998), Olsen (2001), Haspelmath (2002), Bauer (2001) und Booij (2005) präsentieren und besprechen. Einige dort nicht berücksichtigten Einteilungen finden sich auch bei Szubert (2012: 37 ff.).

Die in Szubert (2012: 42 f.) vorgeschlagene Klassifikation der Komposita wurde vor allem von Bloomfield (1933) und Bauer (1983) inspiriert. Die Differenzierung zwischen den einzelnen Typen der Komposita beruht auf der semantischen Differenzierung, jedoch nicht auf der Hyponymierelation, sondern es handelt sich um die Erschließbarkeit der Bedeutung eines Kompositums aus den Bedeutungen der unmittelbaren Konstituenten. Die in Szubert (2012: 43) vorgeschlagene Klassifizierung geht von der semantischen Ebene aus, d. h. dass das primäre Kriterium die semantische

Überschaubarkeit des Kompositums ist. Die dort „getroffene Entscheidung, die Komposita zuerst semantisch in endozentrische und exozentrische einzuteilen, liegt darin begründet, dass die exozentrischen Komposita als lexikalisierte Begriffe betrachtet werden, deren Bedeutungen von der Konstruktion oder Bedeutungen der einzelnen Glieder her nicht zu erschließen sind“ (ebd.: 43). Dies bedeutet, dass die Erschließbarkeit der Struktur das notwendige, aber kein ausreichendes Kriterium ausmacht. Die Hyponymie, und was damit verbunden ist, die Köpfigkeit, machen das sekundäre Kriterium aus.

Die Einteilung in diese zwei Gruppen – endo- und exozentrisch – ist mit den Bedeutungen der unmittelbaren Konstituenten im Zusammenhang mit der Bedeutung des Gesamtkompositums verbunden. Endozentrisch bedeutet hier, dass die Bedeutung des Kompositums innerhalb, und exozentrisch, dass sie außerhalb der Struktur beinhaltet ist.

Wenn die Bedeutung eines gegebenen Kompositums sich aus den Bedeutungen der Glieder erschließen lässt, dann haben wir es mit einem endozentrischen Kompositum zu tun. Wenn nicht, dann mit einem exozentrischen. Die Köpfigkeit, die mit der Hyponymie verbunden ist, ist eine Eigenschaft und indirekt ein sekundäres Kriterium. Bei den exozentrischen Komposita tritt kein Kopf (Kernglied) auf. Keins der Glieder ist ein Hyperonym des Gesamtkompositums. Im Falle der endozentrischen Komposita haben wir mit drei Untertypen zu tun (appositionellen, koordinativen und determinativen Komposita). Bei den determinativen⁴ macht das Letztglied (das Hyperonym des Gesamtkompositums) den Kopf des Kompositums aus (in den germanischen Sprachen) und das Erstglied schränkt die Bedeutung des Letztgliedes ein und präzisiert sie. In den appositionellen können beide Glieder als Köpfe betrachtet werden, jedoch ist die Reihenfolge der Glieder in einer gegebenen Bildung nicht willkürlich, und das Erstglied hat eine gewisse attributive Funktion. Die koordinativen Komposita kennzeichnen sich dadurch, dass die Bedeutungen beider Glieder gleichwertig gegenüber einander sind, und dass keins der Glieder als Hyperonym (Kopf) fungiert. Die Klassifikation von Szubert (2012: 43) sieht wie folgt aus.

In allen oben präsentierten Klassifikationen werden die hier behandelten Komposita unter einer der Kategorien eingestuft, aber machen keine selbständige aus. In der letzteren Klassifikation passen sie unter keine der Kategorien. Aus diesem Grunde wird im Folgenden dafür argumentiert, dass es eine Kategorie der Komposita gibt, die sich nach den oben genannten Klassifikationen nicht oder schwierig einstufen lassen. Es wird dafür plädiert, dass sie als eine selbständige Kategorie miteinbezogen werden, und es wird eine Klassifikation vorgeschlagen, die sie berücksichtigt.

⁴ Im Folgenden wird auf die determinativen Komposita als Bezug hingewiesen, weil die wichtigsten Merkmale der quasiendozentrischen Komposita mit denjenigen der determinativen und exozentrischen zu vergleichen sind. Die appositionellen und koordinativen Komposita weisen außer dem wichtigsten Merkmal der Endozentrischkeit in diesem Zusammenhang irrelevante Merkmale auf.

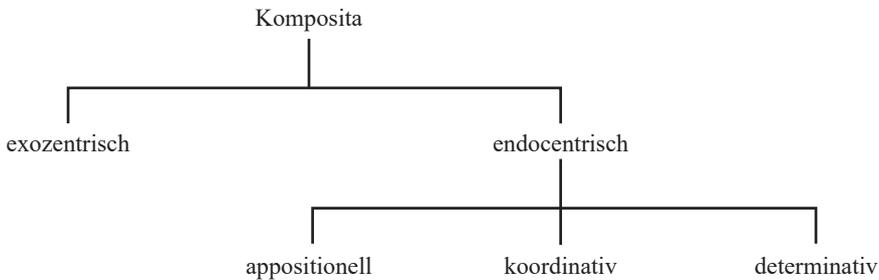


Diagramm 3. Die Klassifikation der Komposita von Szubert (2012: 43)

4. Begründung zur Entstehung eines neuen Typs von Komposita

Es gibt überraschend viele Komposita, die sich diesen Einteilungen irgendwie nicht unterordnen lassen. Anlass zu Überlegungen über einen neuen Typ der Komposita war *blackbird*. Laut Bauer (2001 nach Bissetto/Scalise (2009: 41)) und Bloomfield (1933) gehört es zu den determinativen Komposita. Für Bloomfield (ebd.: 235) ist es dadurch begründet, dass „... a *blackbird* is a kind of bird [...] we may say that these compounds have the same function as their head members; they are endocentric“. Jedoch wurde bei Szubert (2012: 56) darauf hingewiesen, dass die eigentliche Bedeutung des Kompositums „außerhalb“ der Struktur des Kompositums liegt und aus dieser nicht hervorgeht. Aus diesen Gründen wurden Komposita wie *blackbird* oder *solbær* eher als exozentrisch aufgefasst, ohne näher darauf einzugehen.

Es besteht eine beachtliche Anzahl von Komposita, deren Bedeutungen aus den Bedeutungen der einzelnen Glieder nicht zu erschließen sind. Die Bedeutung eines solchen Kompositums liegt also außerhalb der Bildung, was auf ein exozentrisches Kompositum hinweisen würde, jedoch ist das Letztglied ein Hyperonym des gesamten Kompositums, was dies wiederum ausschließt. Die Bedeutung lässt sich deshalb teilweise wegen des Letztglieds deuten. Andererseits ist das Letztglied das Hyperonym der Bildung, aber die Gesamtbedeutung ist nicht erschließbar, weshalb sie auch nicht als determinativ betrachtet werden können. Solche Komposita wurden bislang entweder als exozentrisch oder determinativ betrachtet.

Im Folgenden werden Beispiele der Komposita präsentiert, die weder als determinative, noch als exozentrische Komposita zu erfassen sind. In doppelten oberen Anführungszeichen werden die direkten Strukturwiedergaben und in einzelnen die Bedeutungen angegeben. Es werden nur substantivische Komposita genannt, obwohl hier auch Beispiele der Adjektive vorkommen.

Unter den Beispielen der Komposita, die zu dieser Gruppe gehören, gibt es zahlreiche, die Familienverhältnisse widerspiegeln. Es sind solche wie *curlingforældre* („Curlingeltern“) oder *serviceforældre* („Serviceeltern“), die laut DDO seit 2000 bekannt sind, und Eltern bezeichnen, die „ihre Kinder in übertriebener Weise beschützen

(„überbeschützen“) ohne ihnen irgendwelche Forderungen zu stellen. Dazu gehören natürlich die damit verwandten Substantive *-mor* („Curling-/Servicemutter“) oder *-barn* („Curling-/Servicekind“). Ganz nahe bei ihnen liegen solche wie *helikopterforældre* („Hubschraubereltern“, bekannt seit 2005), die ebenfalls ihre Kinder überbeschützen, aber sie dabei auch ständig im Auge behalten. Diese Eltern mischen sich ins Leben ihrer Kinder ein, indem sie sie ständig überwachen. Außerdem ist eine neuere technische Erscheinung in Analogie dazu gekommen – nämlich *droneforældre* („Drohneeltern“) mit all den sekundären Bildungen. Eine *hønemor* („Huhnmutter“) oder *kyllingemor* („Hähnchenmutter“) sind ebenfalls Mütter, die übertrieben auf ihre Kinder aufpassen und für sie sorgen. Im Gegensatz dazu steht eine *ravnemor* („Rabenmutter“), die zwar auch eine Mutter ist, die aber ihre Kinder vernachlässigt. Es gibt auch Eltern, die keine biologischen Eltern der Kinder sind. Sie werden als *papfar* (1968)/*papmor* (1992) oder *plastic-/plastikmor* (1991) oder *plastic-/plastikfar* (1982) bezeichnet. Interessanterweise sind zunächst die Bezeichnungen für die Väter entstanden und erst viele Jahre später die für die Mütter. Eine ebenso damit verwandte Bezeichnung ist ein *bonusforælder* („Bonuserlter(nteil)“) und die Analogiebildungen *bonusmor* („Bonusmutter“), *-far* („-vater“), *-barn* („-kind“). Dagegen ist eine *aflastningsfamilie* („Entlastungsfamilie“ – 1978) eine solche, die Kinder oder Jugendliche in Obhut oder Pflege für eine kürzere Zeit nimmt, um die biologischen Eltern zu entlasten. In einem völlig anderen Zusammenhang fungiert eine *bydelsmor* („Stadtteilmutter“). Sie ist eine Frau, die typischerweise einen anderen als den dänischen ethnischen Hintergrund hat, die freiwillig den isolierten Einwandererfrauen in ihrem Gebiet Hilfe leistet, indem sie ihnen in den administrativen Angelegenheiten beisteht. Im Falle von *børnevoksen* („Kindererwachsener“ – 2006) kann es sich keinesfalls um ein appositionelles Kompositum handeln, weil ein *børnevoksen* nicht gleichzeitig ein Kind und Erwachsener ist, sondern nur ein Erwachsener, der sich wie ein Kind benimmt. Es besteht – außer den schon bereits erwähnten – eine beachtliche Anzahl an Lexemen, die Kinder bezeichnen. Ein *delebarn* („Teilkind“ – 1980) ist ein Kind, dessen Eltern nicht zusammenwohnen, und das bei ihnen wechselweise wohnt. Die bisher genannten Beispiele beziehen sich auf die Familienbeziehungen, aber es gibt auch solche, die außer der Familienverbindingssphäre ihren Gebrauch finden. Zu diesen gehören ein *burbarn* („Käfigkind“ – 1980), das sich jeden Tag viele Stunden in Kinderinstitutionen mit sehr wenig Platz aufhält oder ein *svingdørsbarn* („Pendeltürskind“ – 1991), das zwischen unterschiedlichen Institutionen und Pflegefamilien hin und her geschickt wird. Mit der Gesundheit ist *ørebar* („Ohrkind“) verbunden, das ein Kind bezeichnet, das sehr oft an einer Ohrenentzündung leidet. Ein *bogstavbarn* („Buchstabekind“ – 2008) ist ein Kind, dem eine *bogstavsdiagnose* („Buchstabendiagnose“ – 2010) gestellt wurde, wie z. B. ADHD. Ein *bybarn* („Stadtkind“) bezeichnet ein Kind, das in einer Stadt aufgewachsen ist, und durch das Stadtleben geprägt ist. Jedoch gibt es auch *bysbarn* („Stadtskind“ – mit dem Fugens-), das in einer ganz anderen Bedeutung auftritt. Das Wort bedeutet ‚eine Person, die aus derselben Stadt kommt oder in derselben Stadt wohnt‘, also nicht ein Kind. Zu

der Gruppe der Personenbezeichnungen gehören auch solche wie *drabschef* („Mordchef“) – also die Bezeichnung eines Chefs einer Mordkommission bei der Polizei. Ein *trækkerdreng* („Zieherjunge“, „Strichjunge“) ist ein jugendlicher Prostituiertes, der durch die Straßen zieht, und sich dort oder in den öffentlichen Toiletten oder Parks Kunden anschafft. In der Covid-2-Pandemiezeit wurde *villaforsker* („Villaforscher“ – 1990) wieder aktuell und bezeichnet einen Forscher, der seine Forschung zu Hause durchführt. Ein altes Substantiv *skabsbøsse* („Schrankschwuler“ – 1978), das zur Bezeichnung einer Morphemkategorie gedient hat, nämlich *skabsaffikser* („Schranksuffixe“), die in der deutschsprachigen Literatur als Affixoide oder Semistämme bezeichnet werden, bezeichnet einen homosexuellen Mann, der seine Homosexualität heimlich hält. Auch die Bedeutung eines *fremmedkrieger* („Fremdkrieger“) geht aus den Bedeutungen der unmittelbaren Konstituenten nicht hervor, obwohl es einen „Krieger“ bezeichnet. Es bezeichnet eine zivile Person, die aus eigener Initiative in ein fremdes Land reist, um in einem Krieg zu kämpfen, z. B. in einer lokalen Miliz. Ein *tjenestemand* („Dienstmann“) ist ein staatlicher Beamter mit bestimmten Rechten und Einschränkungen (bezüglich z. B. zusätzlicher Beschäftigung), aber ein *tjenestepige* („Dienstmädchen“) ist ein Mädchen, das praktische Hausarbeit in einem vornehmen Haushalt ausführt, so ähnlich wie der *tjenestedreng* („Dienstjunge“), der auf einem Bauernhof mithilft.

Die Anzahl der Komposita, die Gegenstände und Materialien bezeichnen, ist ebenfalls groß, jedoch wird auch hier nur eine Auswahl der Beispiele präsentiert. Zu den „essbaren“ gehören z. B. *jordemorkaffe* („Hebammekaffe“ – 1937), dessen Ähnlichkeit mit starkem Kaffee ziemlich abstrakt ist, aber immerhin handelt es sich noch um Kaffee. Das Wort ist bekannt seit 1937 und war damit verbunden, dass eine *jordemor* („Hebamme“) oft lange warten musste, bis die Entbindung anfang – sie musste das lange Warten aushalten können. Unter den Beispielen, die Esswaren repräsentieren ist *franskbrød* („Französischbrot“), das eine bestimmte Art weißes Weizenbrot bezeichnet. Mit *sødmælk* („Süßmilch“) und *letmælk* („Leichtmilch“) ist der Fettinhalt verbunden. Unter den Würsten gibt es solche wie *medisterpølse* („Medisterwurst“ < *medister* < mndt. *met*, ‚Schweinefleisch‘ und dial. *ister*, ‚Eingeweidefett‘) eine Art Bratwurst, *wienerpølse* („Wienerwurst“), *rødpølse* („Rotwurst“), die bestimmte Arten Wurst bezeichnen. Eine *blåbær* („Blaubeere“ – ‚Blaubeere‘ oder ‚Heidelbeere‘) ist zwar eine Beere, so wie *tyndtarm* („Dünndarm“) ein bestimmter Darm ist, aber ihre Bedeutungen sind stark lexikalisiert und lassen sich nicht unmittelbar erschließen. Zu solchen Komposita gehören auch u. a., ein *rustvogn* („Rostwagen“), der ein Auto ist, das zum Transport eines Leichnams in einem Sarg eingerichtet ist (von *ruste*, ‚ausschmücken‘). Eine *vejkirke* „Weg/Straßenkirche“ ist keine Kirche, die am Straßenrand steht, sondern eine solche, die nicht verschlossen ist und besichtigt werden darf. Ein *spøgelsesgarn* („Geistgarn“) ist ein Fischnetz, das von einem Fischerboot verloren oder auf eine andere Weise im Meer gelassen wurde, das fortgesetzt Fische einfängt, aber nicht gefunden oder aufgezogen wurde. *Svenskerhår* („Schwedehaar(e)“) oder *bundesligahår* („Bundesligahaar(e)“) ist eine Frisur („Bundesligahaare“). Eine *baskerhue* („Baskenmütze“) oder *elefanthue*

(„Elephantmütze“) ist eine ganz bestimmte Art Kopfbedeckung. Ein *koteletgrund* („Kotelettgrundstück“) ist zwar ein Grundstück, aber von besonderer Art, weil es nicht direkt an der Straße liegt. Man muss stattdessen eine längere Einfahrt benutzen, um zum Haus zu kommen. Von einem *svalegang* („Schwalbenflur/-lauf“) ist der Zutritt in eine Wohnung ausschließlich von einer Art Galerie draußen auf dem ersten oder einem höheren Stock möglich.

Es finden sich auch Institutionen, deren Bedeutung nicht ohne Weiteres erschließbar ist. Eine *friskole* („Freischule“) bezeichnet eine ‚Privatschule, die vom Staat ökonomisch gefördert wird, die in beschränktem Maße denselben Regeln unterliegt wie die öffentlichen Schulen. Es handelt sich um eine Privatschule mit besonderer geistiger Haltung nach Grundtvig und Kold⁴, während eine *lilleskole* („Kleinschule“) eine kleine Privatschule ist, die von den Eltern errichtet wurde, und die den Zweck hat, den Unterricht so zu organisieren, dass er auf eigenen Erfahrungen der Schüler basiert, oft von der Kindergartenklasse bis zur 7. Klasse.

Von abstrakten Substantiven können z. B. *legionærssyge* („Legionärkrankheit“), *prioritetsskuld* („Prioritätsschulden“), das Hypothekenschulden bedeutet, oder *tusmørke* („Zwielicht“, aber auch die ‚Dämmerung‘), wobei die Etymologie von *tus* unklar ist, genannt werden. Einige Bezeichnungen von Handlungen lassen sich auch nicht leicht anhand der Bedeutungen der einzelnen Glieder erklären. So bedeutet *abekastning* („Affewerfen“ – 1992), dass man ein Problem oder eine Schwierigkeit auf eine andere Person überträgt. Bei einem *forældrekøb* („Elternkauf“) handelt es sich um den Kauf einer Wohnung, die als (Studien)Wohnung für ihre Kinder dienen soll. Keinen Sinn findet man in einem *pølsestak* („Wurstgerede“ – ‚Quatsch‘) und ein *skueproces* („Schauprozess“) ist ein Gerichtsverfahren, das gerecht aussehen soll, aber das Urteil ist im Voraus bestimmt. Unter den Tieren lassen sich viele nennen, aber ich möchte als Beispiele nur den *bomuldshund* („Baumwollshund“), das die Rasse Coton de Tuléar und *blodhund* („Bluthund“), das den Bloodhound bezeichnet, erwähnen. Im Falle von *suttetræ* („Schnullerbaum“) handelt es sich um einen Baum, auf den kleine Kinder ihre Schnuller hängen, wenn sie sie nicht mehr brauchen (man muss die Tradition kennen – z. B. in Polen gibt es sie nicht). Die oben genannten Beispiele und viele andere mehr können auch für Muttersprachler, die die außersprachliche Wirklichkeit kennen, semantisch unverständlich sein. Das gilt z. B. bei *dommerspray* „Richterspray“ eigentlich „Schiedsrichterspray“ = *markeringsspray* („Markierungsspray“ – beide seit 2014 bekannt). Dessen Bedeutung ist ‚Spray für die Fußballschiedsrichter, das sie beim Freistoß gebrauchen, um zu markieren, wo die Spieler der Gegenmannschaft stehen dürfen‘.

Gemeinsam für die oben genannten Komposita ist jedoch, dass die Bedeutung nicht völlig verständlich ist – außer dem Letztglied, das das Hyperonym des Gesamtkompositums ist. Solche Komposita sind stark lexikalisiert, und selbst die Muttersprachler müssen ihre Bedeutungen lernen. Sie sind weder als determinative noch als exozentrische Komposita aufzufassen. Bei den exozentrischen Komposita lässt

sich die Gesamtbedeutung nicht aus den Bedeutungen der Glieder erraten, da sie außerhalb der semantischen Struktur der Bildung liegt. Das Letztglied ist dabei nicht das Hyperonym der Gesamtkonstruktion. Bei den endozentrischen Komposita ist solches nicht der Fall, da die Bedeutung des Gesamtkompositums (wenn auch im Kontext) erschließbar ist, und bei den determinativen Komposita ist das Letztglied ein Hyperonym des ganzen Kompositums⁵. Die Gesamtbedeutung eines determinativen Kompositums ist mit den Bedeutungen der Glieder direkt verbunden und geht aus ihnen hervor. Der Unterschied zu den quasiendozentrischen Komposita liegt darin, inwieweit die Bedeutung des Erstglieds, das das Letztglied determiniert, in Bezug auf die Bedeutung des Gesamtkompositums überschaubar ist. Im Falle der quasiendozentrischen Komposita liegt die Bedeutung des Gesamtkompositums außer der Bildung, und sie lässt sich nur in einem beschränkten Grad erschließen, jedoch auch nicht völlig. Die „richtige“ und vollständige Gesamtbedeutung ist nicht zu erschließen. Um ein Kompositum zu verstehen, muss man außer den Bedeutungen der einzelnen Glieder auch den außersprachlichen Kontext kennen. Selbst bei den determinativen Komposita ist die Bedeutung nicht immer direkt sichtbar, weil sie kontextbedingt ist, und die Entzifferung „das gemeinsame Wissen der Partner“ (Heringer 1984: 5) erfordert. Die Vorstellung von der Bedeutung und die Assoziation können sehr bildhaft sein, wie z. B. bei einer *Blumenfrau*, die mit einer oder mehreren Blumen assoziiert werden kann. Diese Interpretationen können in verschiedene Richtungen gehen, zumal es sich manchmal um Assoziationen handelt, die nur einer kleinen Gruppe von Personen bekannt ist. Beispielsweise sahen sie, als sie auf der Straße gingen, eine Frau, die eine merkwürdige Blume in den Haaren hatte oder ein Kleid mit Blumen anhatte. Man könnte die Frage stellen: Kannst du dich an die Blumenfrau erinnern? Dann wissen nur die Beteiligten (Eingeweihten), worum es sich handelt. Solche Komposita werden jedoch nicht als Lemmata in den Wörterbüchern verzeichnet, weil sie semantisch überschaubar sind. Den exozentrischen Komposita ähneln die quasiendozentrischen darin, dass die Bedeutung des Gesamtkompositums aus den Bedeutungen der unmittelbaren Konstituenten nicht erschließbar ist. Als Unterschied muss aber hervorgehoben werden, dass das Letztglied eines solchen Kompositums als Hyperonym der Gesamtkonstruktion gilt (wie bei den determinativen), was bei den exozentrischen Komposita nicht der Fall ist. Aus diesen Gründen liegen die hier beschriebenen Komposita zwischen den beiden Typen und können zu keinem von ihnen eingestuft werden.

Es werden jeden Tag unzählige Komposita gebildet, aber nur wenige von ihnen werden jemals zu Lemmata in den Wörterbüchern. So ist es im Falle derjenigen, die den Gegenstand dieser Studie ausmachen, weil sie alle in die Wörterbücher eingetragen wurden, denn sonst wären sie nicht einmal für die Muttersprachler verständlich.

⁵ Von den appositionellen und koordinativen Komposita wird im Weiteren abgesehen, weil außer der semantischen Überschaubarkeit, die allen endozentrischen Komposita gemeinsam ist, es nur die determinativen sind, deren Letztglied ein Hyperonym des Gesamtkompositums ist.

5. Vorschlag einer Definition und der Klassifizierung

Natürlich drängt sich die Frage, ob solche Komposita als eine separate Gruppe fungieren sollen, oder nicht. Das Problem der Klassifizierung solcher Komposita ist darauf zurückzuführen, dass sie semantisch außerhalb der Bildung herausragen, und gleichzeitig das Letztglied ein Hyperonym der Gesamtbildung ist, weshalb seine Bedeutung nur im gewissen Maße überschaubar ist. Ich plädiere anhand der oben geführten Begründung dafür, sie als eine selbstständige Kategorie zu betrachten. Beispiele dieser Gruppe von Komposita wurden bisher entweder als determinative oder exozentrische Komposita betrachtet.

Wie sollten die sich schwer einzustufenden Komposita genannt werden? Ich habe mich lange nicht entscheiden können, ob sie quasiendo- oder quasiexozentrisch benannt werden sollten. Jetzt bin ich der Ansicht, dass sie näher an den endozentrischen (in diesem Fall den determinativen) liegen, weil – obwohl die Bedeutung des Gesamtkompositums außerhalb der Struktur liegt und sich aus den Bedeutungen der einzelnen Glieder nicht erschließen lässt – sie doch teilweise bekannt ist, zumal das Letztglied das Hyperonym des Gesamtkompositums bildet. Ich schlage deshalb vor, sie quasiendozentrisch zu nennen. Es mag trügerisch wirken, aber wenn man sich ein solches Kompositum ansieht, so glaubt man die Bedeutung zu wissen, weil das Letztglied sie (im Kontext) verrät. Daher weiß man schon einen Teil der Bedeutung, aber die eigentliche Bedeutung ist nicht zu erraten. Auf den ersten Blick scheinen solche Komposita determinativ zu sein, dann aber erweisen sie sich als komplizierter, als sie aussehen. Natürlich kann in vielen Fällen Zweifel daran bestehen, ob man mit einem endo-, exo- oder quasiendozentrischen Kompositum zu tun hat, weil etwas, was auf den ersten Blick offensichtlich erscheint, sich als ein exozentrisches Kompositum erweisen kann, vgl. z. B. *torskehoved* „Dorschkopf“ (‚Dummkopf‘) oder *torskegilde* „Dorschfest“⁶: Der Kontext ist hier ausschlaggebend. Es ist daher nicht immer einfach einzuschätzen, ob man es mit dem einen oder anderen Typ zu tun hat. Es besteht natürlich eine beachtliche Anzahl an Komposita, die sowohl eine endo- als auch exozentrische Variante haben, wie z. B. *krageklo* („Krähekralle/-klaue“), das eine Krähenkralle wie auch eine Pflanze der Art *Ononis* bezeichnet, d. h. determinativ einerseits und exozentrisch andererseits, oder *torskehoved*, das zur Bezeichnung sowohl einer dummen Person als auch eines Dorschkopfes gebraucht wird. Ebenso ist es in Fällen wie *badebillet* („Badeticket“), das eine Eintrittskarte zum Schwimmbad bedeuten kann. Es bedeutet aber auch im übertragenen Sinne einen leicht gekauften oder unverdienten Zutritt zu etwas, was nachgefragt ist. Solche Komposita sind trotz homonymischer Formen als zwei verschiedene Lexeme und Komposita zu betrachten.

Die Eigenschaften der hier als quasiendozentrisch genannten Komposita weichen sowohl von denen der endozentrischen als auch der exozentrischen ab. Die Bedeutung eines solchen Kompositums ist teilweise überschaubar, weil das Letztglied als Kernglied

⁶ ‚Ein Treffen im Steueramt, zu dem Steuerzahler geladen wird, wenn die Beamten meinen, dass irgendetwas mit der Steuererklärung nicht stimmt‘.

und Hyperonym des Gesamtkompositums sie verrät. Jedoch ist die vollständige Bedeutung nicht erschließbar, ungeachtet dessen wie weit unsere Phantasie reichen würde, weil das Kompositum lexikalisiert ist, es also nicht endozentrisch sein kann. Die Nichterschließbarkeit der Bedeutung bringt sie den exozentrischen Komposita nah, aber es bleibt das Problem der Köpfigkeit (des Kopfes). Die Tatsache, dass das Letztglied ein Hyperonym des Gesamtkompositums ist, schließt solche Komposita von den exozentrischen Komposita aus. Aus den oben genannten Gründen schlage ich vor, die in Szubert (2012: 43) vorgeschlagene Klassifizierung der Komposita um einen neuen Typ, der zwischen den exo- und endozentrischen Komposita platziert wäre, und zwar den der quasiendozentrischen Komposita, zu erweitern. Eine Klassifizierung, die die quasiendozentrischen Komposita umfasst, sieht folgendermaßen aus.

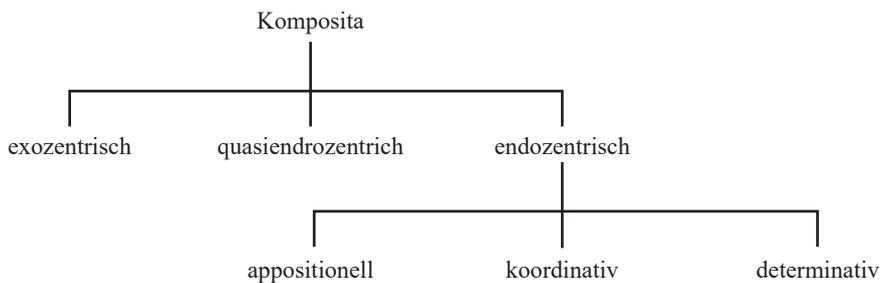


Diagramm 4. Die Klassifikation der Komposita von Szubert (2012: 43) erweitert um den neuen Typ, d. h. die quasiendozentrischen Komposita

6. Schlussbemerkungen

Die Gründe, die zu diesen Überlegungen geführt haben, sind, dass es zahlreiche Komposita gibt, die sich den Kriterien nach keiner Klasse der bisherigen Klassifikationen zuordnen lassen. Sie müssen jedoch irgendwie klassifiziert werden. Deshalb wurde eine um die quasiendozentrischen Komposita erweiterte Klassifizierung vorgeschlagen. Die Analyse der Beispiele hat erwiesen, dass es unter den quasiendozentrischen Komposita Bezeichnungen für Personen, Tiere, Pflanzen, Gegenstände, Sachverhalte u. a. gibt, was bedeutet, dass sie semantisch auf keine Art und Weise eingeschränkt sind. Im eingesammelten Material wurden grundsätzlich Substantive festgestellt, und in kleinerem Maße Adjektive, jedoch keine Verben und Adverbien.

Der Verfasser erhebt keinesfalls den Anspruch darauf, eine endgültige oder erschöpfende Lösung des Problems gefunden zu haben. Der Artikel kann vielleicht einen Beitrag zur weiteren Diskussion über Komposita leisten.

Literaturverzeichnis

- BALLY, Charles. *Linguistique générale et linguistique française*. Berne: A. Francke, 1944. Print.
 BAUER, Laurie. *English Word-Formation*. Cambridge: Cambridge University Press, 1983. Print.

- BAUER, Laurie. „Compounding“. *Language Typology and Language Universals*. Hrsg. Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher und Wolfgang Raible. New York, Berlin: De Gruyter, 2001, 695–707. Print.
- BECKER-CHRISTENSEN, Christian und Peter WIDELL. *Politikens Nudansk Grammatik*. 2. udg. København: Politikens Forlag A/S, 1996. Print.
- BLOOMFIELD, Leonard. *Language*. New York, Chicago, San Francisco, Toronto: Holt, Rinehart and Winston, 1933. Print.
- BOOIJ, Geert. *The Grammar of Words*. Oxford: Oxford University Press, 2005. Print.
- BUSSMANN, Hadumod. *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner, 1990. Print.
- CARR, Charles T. *Nominal Compounds in Germanic*. London: Oxford University Press, 1939. Print.
- DIDERICHSEN, Paul. *Elementær Dansk Grammatik*. København: Gyldendal, 1946. Print.
- EISENBERG, Peter. *Grundriss der deutschen Grammatik. Band 1: Das Wort*. 4., Stuttgart, Weimar: Metzler, 2013. Print.
- FABB, Nigel. „Compounding“. *The Handbook of Morphology*. Hrsg. Andrew Spencer und Arnold M. Zwicky. Oxford, Malden: Blackwell Publishers, 2001, 66–83. Print.
- FLEISCHER, Wolfgang und Irmhild BARZ. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin, Boston: De Gruyter, 2012. Print.
- HANSEN, Aage. *Indledning til nydansk Grammatik*. Aarhus: Universitetsforlag, 1938. Print.
- HANSEN, Aage. *Moderne Dansk*. Bd. 1–3. København: Grafisk Forlag, 1967. Print.
- HASPELMATH, Martin. *Understanding Morphology*. London: Arnold, 2002. Print.
- HENZEN, Walter. *Deutsche Wortbildung*. Halle: Niemeyer, 1947. Print.
- HERINGER, Hans-Jürgen. „Wortbildung: Sinn aus dem Chaos“. *Deutsche Sprache* 12 (1984): 1–13. Print.
- JACOBSEN, Henrik Galberg und Peder SKYUM-NIELSEN. *Dansk sprog. En grundbog*. Århus: Schønberg, 1996. Print.
- MARCHAND, Hans. „Notes on nominal Compounds in present-day English“. *Word* 11 (1955): 216–227. Print.
- MARCHAND, Hans. *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation: a synchronic-diachronic Approach*. München: Beck, 1969. Print.
- MATHEWS, Peter H. *Morphology*. Cambridge: Cambridge University Press, 1991. Print.
- MIKKELSEN, Kristian. *Dansk Sproglære for Seminarier*, forkortet udg. København: Lehmann & Stages Forlag, 1897. Print.
- MOTSCH, Wolfgang. *Deutsche Wortbildung in Grundzügen*. Berlin, New York: Walter de Gruyter, 2004. Print.
- NOREEN, Adolf. *Vårt Språk I-VII*. Lund: Gleerup, 1903–1924. Print.
- OLSEN, Susan. „Copulative Compounds. A Closer Look at the Interface Between Morphology and Syntax“. *Yearbook of Morphology 2000* (2001): 279–320. Print.
- PAUL, Hermann. *Deutsche Grammatik. Band V. Teil. IV: Wortbildungslehre*. Halle (Saale): Max Niemeyer, 1920. Print.
- RIBER PETERSEN, Pia. *Nye ord i dansk 1955–75*. Dansk Sprognævns skrifter 11. København: Gyldendal, 1984. Print.
- SCALISE, Sergio und Antonietta BISETTO. “The Classification of Compounds”. *The Oxford Handbook of Compounding*. Hrsg. Rochelle Lieber und Pavol Štekauer. Oxford: Oxford University Press, 2009, 34–53. Print.
- SKAUTRUP, Peter. *Det danske sprogs historie*, Bd. IV. København: Nordisk Forlag, 1968. Print.
- SPENCER, Andrew. *Morphological Theory: An Introduction to Word Structure in generative Grammar*. Oxford: Blackwell, 1991. Print.

STOPYRA, Janusz. *Inkorporation in der deutschen Wortbildung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2018. Print.

SZUBERT, Andrzej. *Zur internen Semantik der Nominalkomposita im Dänischen*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM, 2012. Print.

Internetquellen

<https://ordnet.dk/ddo>. 29.11.2023.

<https://en.langenscheidt.com/danish-german/>. 29.11.2023.

<https://dsn.dk/ordboeger/nye-ord-i-dansk/>. 29.11.2023.

<https://ordnet.dk/ods>. 29.11.2023.

ZITIERNACHWEIS:

SZUBERT, Andrzej. „Quasiendozentrische Komposita – gibt es Platz für einen neuen Typ?“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 26, 2024 (II): 287–301. DOI: 10.23817/lingtreff.26-17.